

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 58 (1978)  
**Heft:** 10

**Vorwort:** Die erste Seite  
**Autor:** Bondy, François

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die erste Seite

---

**J**EAN-JACQUES ROUSSEAU STARB wenige Wochen nach dem um sechzehn Jahre älteren Voltaire; so bleiben die beiden grossen Antagonisten – geistig Gegner, persönlich Feinde – als Wegbereiter der Revolution in Zelebrationen vereint, wie sie es im Pantheon waren, aus dem dann beider Gebeine geraubt wurden.

In diesem Jahr sind ihnen – gesondert und gemeinsam – viele noch auszuwertende Kolloquien gewidmet worden. Das Schicksal des Werks ist verschiedenartig. «*Die neue Heloïse*» bedeutete den Zeitgenossen unvergleichlich mehr als «*Candide*» – bei der Nachwelt war's umgekehrt. Nur «*Candide*» reizt immer neue Übersetzer, Nachdichter, Dramaturgen – Guicciardinis «*Candide*» war in Zürich ein Publikumstriumph, Leonardo Sciascias jüngster Roman heisst «*Candido*».

Wir sehen zwischen beiden immer neue Widersprüche, aber auch Verwandtschaften. Voltaire glaubte, ein grosser Herrscher könne ein Volk formen, Rousseau erhoffte das gleiche vom grossen Gesetzgeber. Beide dachten an «Gründungen». Voltaire wünschte mehr Gewerbe und Zivilisation – ohne sich davon den besseren oder gar «neuen Menschen» zu versprechen. Rousseau meinte, mit politischer Kunst sei zu verbessern, was politische Kunst schlecht gemacht hat. Der edle Wilde? Rousseaus Urmensch ist zu keiner Kooperation fähig, von der doch das Tierreich tausend Beispiele liefert. Jagen zwei Wilde einen Hirsch, und der eine hat Gelegenheit, einen Hasen zu fangen, wird er sofort von der Hirschjagd ablassen, um den eigenen Vorteil wahrzunehmen. Karikatur des individualistischen «Homo oeconomicus» eher denn nostalgischer Traum vom guten Menschen!

Geschichte war beiden wie überhaupt diesem angeblich unhistorischen Jahrhundert zentrales Thema. Über Jahrzehnte ging ihr Disput über Vor- und Nachteile der Verwestlichung Russlands.

Es geht beiden um Bewahrung, um festen Boden im Fluss des Geschehens. Historischer als beide denken jedoch Naturwissenschaftler. Während Voltaire auf die Ewigkeit der Arten schwört, sieht Buffon in den Fossilien den Beweis, dass Arten untergehen und die Natur selber geschichtlich ist.

In seinem Aufbruch, in seinem Zwiespalt ist uns derzeit dieses achtzehnte Jahrhundert erstaunlich nahe. Über jedes Kalenderdatum hinaus ist die Aktualität zu spüren. Drei Beiträge unseres Heftes beleuchten diesen Aufbruch, diese Präsenz.

François Bondy

---